

510 Langholz / Groosshau - Schlössli

Korridorart: E

Korridortyp: feucht, übrige, Fisch

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Bottighofen, Kreuzlingen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Rauhhaufledermaus
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang des Baches und am Südabhang der Chlii Rigi.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen, extensiv genutzten Wiesen, dem Bachgehölz und in der Nähe des Waldes, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und Weiden, entlang des Bachgehölzes bzw. des Baches.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell entlang des Baches.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe Typ 1.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsaum / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölze.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Dieser Korridor weist nur im Bereich Rüttele Agrarflächen ausserhalb des Siedlungsgebietes auf. In Kombination mit dem Bach und dem Bachgehölz sind hier vor allem direkt anschliessende extensiv genutzte Wiesen zielführend. In diesem Wiesentyp erhöhen sich die Insektenzahl und gleichzeitig lässt er mehr Sonne auf den Boden lassen.

Damit verbessert sich der Lebensraum der *Zauneidechsen* (Bessere Sonnmöglichkeiten und besseres Nahrungsgebiet.)

Auch für die Rauhaufledermaus und andere Fledermäuse erhöht sich damit das Nahrungsangebot.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang des Baches sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie der *Erdkröte* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Erdkröte* und *Zauneidechsen* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe Typ 1.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Ufergehölze mit strukturreichen Säumen zielführend. In Säumen erhöht sich die Insekten- und Kleintierzahl. Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen, insbesondere wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

In den Krautsäumen können sich auch feuchtigkeitsliebende Arten z.B. *Erdkröten* leichter ausbreiten, da hier die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist etwas höher liegt als in der Umgebung. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

Die *Rauhhaufledermaus* und andere Feldermausarten können Bäume in Bachgehölzen und Hecken als Quartier nutzen, wenn sie Baumhöhlen aufweisen. Die Bachgehölze dienen als Leitstrukturen zwischen Wald und See.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Der Vernetzungskorridor verbindet Bodensee mit dem Stichbachtobel bzw. weiteren Gewässern im Bereich Illighausen. Er folgt dem Lauf des Stichbaches mit zugehörigem Umgelände vom Langholz im Tobel bis zum Schlössli am Ufer bei Bottighofen.

Das Stichbachtobel ist ein sehr schönes Tobel mit interessanten und naturschützerisch wertvollen Waldgesellschaften und Biotopen (Potentielles Waldreservat, regionaler Waldplan, RWP).

Der Bach fliesst durch Bottighofen und gegen den See hin in heute festgelegten Mäandern und ist z.T. von schönen Gehölzen begleitet. Der Bach weist oft eine kiesige Sohle auf.

Einige Bachbegleitgehölze sind als Naturobjekte ausgewiesen.

Der Bottighoferweiher ist Teil des Vernetzungskorridors.

Der Vernetzungskorridor liegt innerhalb 'Vorrang Landschaft' Nr. 125: Glaziallandschaft zwischen Langrickenbach und Bottighofen.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Nutzungsdruck innerhalb der Siedlung, Fischaufstiegshindernisse.

*Erwünschte Wirkung*⁹⁷

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Beim Schlössli am See und bei Rüüti auf der Bergseite von Bottighofen sind *Zauneidechsen* festgestellt worden. Die Ausbreitungsmöglichkeiten für *Zauneidechsen* bzw. der Kontakt der Populationen am See / Bahndamm und im Bereich Rüütli sollen besser werden.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Der Individuenaustausch zwischen den Amphibienpopulationen am See bzw. Bottighofer Weiher (Erdkröte, Grasfrosch, Wasserfrosch) und deren Wanderungen von den Laichgewässern in den Sommer- und Überwinterungslebensraum im Stichbachtobel sollen verbessert werden.

Rauhhaufledermaus: Diese gefährdete Fledermausart ist vor allem als Wintergast in der Schweiz. Sie nutzt als Winterquartier Baumhöhlen, Spalten in Holzstapeln, Spalten und Nischen in und an Gebäuden. Sie soll weiterhin hier überwintern können. Die Aufenthaltsmöglichkeiten für *Rauhhaufledermäuse* in Bäumen sollen erhalten bleiben.

Seeforelle: *Seeforellen* sind stark gefährdet, da sie oft nicht in geeignete Fortpflanzungsgewässer aufsteigen können bzw. Bäche zu stark denaturiert sind und keine geeignete Strukturen für das Abbläuen mehr aufweisen. Die Forellenbestände sollen sich natürlich halten und geeignete Fortpflanzungsräume erreichen können.

⁹⁷ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.